

StadtkinoFilmverleih präsentiert:
Eine Mira Film Produktion:

Die Frau mit den 5 Elefanten

Ein Film von Vadim Jendreyko

35 mm | 94' | Farbe und S/W | OmU

Verleih Österreich:

StadtkinoFilmverleih
Spittelberggasse 3/3
1070 Wien
Telefon: (01) 522 48 14
Fax: (01) 522 48 15
office@stadtkinowien.at

Pressebilder finden Sie unter: www.stadtkinowien.at/film/490/

Kurzsynopsis

Swetlana Geier gilt als die größte Übersetzerin russischer Literatur ins Deutsche. Soeben hat sie für den Zürcher Ammann Verlag ihr Lebenswerk beendet: die Neuübersetzung der fünf großen Romane von Dostojewskij, genannt die fünf Elefanten. Ihre Arbeit ist von großem sinnlichen Sprachverständnis und kompromissloser Achtung vor den Autoren geprägt, ihr Leben wurde von Europas wechselvoller Geschichte überschattet.

Mit Vadim Jendreyko reist die 85-jährige Frau zum ersten Mal aus ihrer Wahlheimat Deutschland zurück an die Orte ihrer Kindheit in die Ukraine. Der Film verwebt Swetlana Geiers Lebensgeschichte mit ihrem literarischen Schaffen und spürt dem Geheimnis dieser unermüdlich tätigen Frau nach. Er erzählt von großem Leid, stillen Helfern und unverhofften Chancen - und einer alles überstrahlenden Liebe für Sprache.

Preise: „Visions du Réel“, Nyon 2009

Die Uraufführung des Filmes war im April am internationalen Dokumentarfilm Festival „Visions du Réel“ in Nyon, wo er im internationalen Wettbewerb mit folgenden Preisen ausgezeichnet wurde:

- Prix Spécial SRG SSR idée suisse der internationalen Jury
- Prix SSA/Suissimage als bester Schweizer Film des Festivals
- Lobende Erwähnung der interreligiösen Jury

Bei seiner Deutschen Premiere am diesjährigen Dokumentarfilmfestival DOK-Leipzig wurde der Film „Die Frau mit den 5 Elefanten“ mit dem DEFA-Förderpreis „für einen herausragenden deutschen Dokumentarfilm“ ausgezeichnet.

Nominierung European Film Academy Dokumentarfilm 2009 – Prix Arte

Am 7. Oktober wurde der Film für den European Film Academy Dokumentarfilm Preis 2009 nominiert.

Buch und Regie Vadim Jendreyko

Kamera Niels Bolbrinker, Stéphane Kuthy

Ton Patrick Becker

Schnitt Gisela Castronari-Jaensch

Produktionsleitung Thiemo Hehl

Mischung Florian Beck

Musik Daniel Almada, Martin Iannaccone

Produktion Schweiz Mira Film GmbH, Hercli Bundi und Vadim Jendreyko

Produktion Deutschland Filmtank GmbH, Thomas Tielsch, Koproduktion ZDF/3sat

Finanzielle Unterstützung MFG Baden Württemberg, Bundesamt für Kultur, Fachausschuss Audiovision und Multimedia der Kantone, Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Volkart Stiftung, S. Fischer Stiftung, Edith Maryon Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, UBS Kulturstiftung, Migros Kulturprozent, Focal Stagepool

Developed with the support of the MEDIA Programme of the European Community

Der Film

Swetlana Geier gilt als die größte Übersetzerin russischer Literatur ins Deutsche. Ihre Neuübersetzungen von Dostojewskijs fünf großen Romanen, genannt die „fünf Elefanten“, sind ihr Lebenswerk und literarische Meilensteine.

Swetlana Geier: „Für das Übersetzen ist die Vorstellung eines Transports keine zureichende Metapher. Es ist kein Transport, weil das Gepäck niemals ankommt. Mich haben immer die Verluste interessiert. Mich hat das interessiert, was immer jenseits des Neuen, des Übersetzten bleiben muss.“ Ihre Arbeit ist von großem sinnlichen Sprachverständnis und kompromissloser Achtung vor den Autoren geprägt. Sie hat den Anspruch, dass die Übersetzung im Kern den Geist des Werkes und das Wesen des Autors treffen muss. Zugleich ist ihr bewusst, dass jede Übersetzung letztendlich unvollkommen und der Zeit ihrer Entstehung verhaftet bleibt. Sie sagt: „Übersetzungen sind sterblich. Jede Zeit verdient ihre eigenen Übersetzungen“.

Swetlana Geiers Leben wurde von Europas wechselvoller Geschichte überschattet und ihr Schicksal ist außergewöhnlich: 1923 in der Ukraine geboren, erlebt sie mit 15, wie ihr Vater bei Stalins politischen Säuberungen verhaftet wird, 18 Monate später schwer misshandelt entlassen wird und kurz darauf stirbt. Mit 18 verliert sie ihre beste Freundin, als SS Kommandos in Kiew 30'000 Juden hinrichten. Während der Besetzung der Ukraine arbeitet sie als Dolmetscherin und wird 1943 mit ihrer Mutter in ein Ostarbeiterlager in Dortmund interniert.

Sie erlebt die Gräueltaten zweier Diktaturen, aber trifft immer wieder auf Menschen mit Zivilcourage und Mut, die sich für sie engagieren und ihr Überleben ermöglichen. „Es gab einen Mann, der sich für mich einsetzte. Er war ein Mitarbeiter im Ministerium für die besetzten Ostgebiete. Und es war nicht so, dass er sich ein Schätzchen ins Bett holen wollte. Ich habe damals unter den Deutschen Menschen getroffen, die vollkommen selbstlos Unmögliches für mich erreichten.“

Nach dem Krieg bleibt sie in Deutschland, studiert, gründet eine Familie und beginnt, russische Literatur ins Deutsche zu übertragen. Heute unterrichtet sie seit 40 Jahren an verschiedenen Universitäten. Sie ist mehrfache Groß- und Urgrossmutter und das Oberhaupt ihrer weit verzweigten Familie. „Meine Lehrerin hat immer gesagt: ‚Nase hoch beim Übersetzen‘. Das heißt, man übersetzt nicht von links nach rechts, wie die Sprache läuft, sondern nachdem man sich den Satz angeeignet hat. Er muss nach Innen genommen, ans Herz gelegt werden. Ich lese das Buch so oft, bis die Seiten Löcher kriegen. Im Grunde kann ich es auswendig. Dann kommt ein Tag, an dem ich plötzlich die Melodie des Textes höre.“

Dostojewskijs Werk nimmt in Swetlana Geiers Leben einen besonderen Stellenwert ein. In einem jahrelang dauernden Prozess verleiht sie sich die Texte ein, studiert die Manuskripte Dostojewskijs, reist an die Schauplätze, an denen die Handlungen in den Romanen angesiedelt sind, um deren Geografie zu verstehen und mit den Augen des Schriftstellers sehen zu lernen. „Man muss Dostojewskij lesen wie ein Schatzgräber: an den unscheinbarsten Stellen sind Juwelen vergraben, die man oft erst beim zweiten oder dritten Mal Lesen entdeckt. Er ist unerschöpflich.“

Heute ist Swetlana Geier mit dem Leben und Wirken dieses Dichters vertraut wie wohl kaum sonst jemand. Und seine zentralen Themen, um die seine Romane immer wieder kreisen,

faszinieren sie mehr denn je: Die Frage nach der Freiheit des Menschen. Seine Selbsterkenntnis. Und: kann der Zweck die Mittel heiligen? Mit 85 Jahren reist Swetlana Geier zum ersten Mal seit dem Krieg zurück an die Orte ihrer Kindheit in der Ukraine. Der Regisseur Vadim Jendreyko begleitete sie auf dieser Reise.

In Fragmenten zeichnet der Film die Erinnerung der Protagonistin auf, Archivbilder widerspiegeln dabei die Weltgeschichte, deren Zeugin sie war. Er begleitet sie zu den versiegelten Orten ihrer Kindheit und folgt ihr zuhause bei ihren Alltagsaufgaben wie auch bei ihrer literarischen Tätigkeit. Der Film verwebt Swetlana Geiers Lebensgeschichte mit ihrem literarischen Schaffen und spürt dem Geheimnis dieser unermüdlichen Mittlerin zwischen den Sprachen nach. Er erzählt von großem Leid, stillen Helfern und unverhofften Chancen - und einer alles überstrahlenden Liebe für Sprache.

Gedanken des Regisseurs

Seit mehr als 60 Jahren setzt sich Swetlana Geier mit den Möglichkeiten und Grenzen literarischer Übersetzung auseinander. Ihre Leidenschaft gilt dabei besonders den Verlusten, den Grenzbereichen, in denen es für die Worte der einen Sprache keine Entsprechung in der anderen gibt. In diesen Zonen liegen für sie die „übersetzungserotischen Momente“, hier betritt sie Neuland, in dem sie aus ihrem tiefen Verständnis der russischen wie auch der deutschen Kultur heraus neue sprachliche Wege gehen kann. Diese schöpferische Gesinnung, diese Begeisterung für die Suche nach neuen Formen prägen ihre Person wie ihr Werk und haben mich seit meiner ersten Begegnung mit ihr elektrisiert.

Ich begann mich mehr und mehr für Swetlana Geiers Arbeit als Übersetzerin der großen Romane von Dostojewskij zu interessieren, für ihre Art der Verinnerlichung von Texten, ihrem sinnlichen Umgang mit Sprache. Und durch sie traten mir Dostojewskijs Fragen zu Freiheit und dem Verhältnis zwischen Mittel und Zweck lebendig entgegen.

„Wer bin ich?“ Diese Frage ist der innere Antrieb aller zentralen Figuren in den Werken Dostojewskijs. Auf der Suche nach einer Antwort stürzen die Helden in innere Abgründe oder werden zu Mördern, doch hinter dem Desaster steckt immer die Selbsterkenntnis oder ein Schritt in diese Richtung. Swetlana Geier war in ihrem Leben mit Stalinismus und Nationalsozialismus konfrontiert, sie hat ihre Heimat, die Ukraine, hinter sich gelassen, um in einem ganz anderen Teil Europas schließlich sich selbst zu finden.

Während der Entwicklung dieses Projektes wurde mir bewusst, dass ich mich einmal mehr mit einem Flüchtlings- bzw. Migrantenschicksal auseinandersetze, mit einem Menschen, der seinen eigenen Weg zwischen den Mühlsteinen seiner Zeit hat finden müssen. Ein Thema, das ich in meiner Arbeit nicht explizit suche, das mir aber immer wieder begegnet und hinter dem auch die Frage nach meiner eigenen Identität steht: „Wer bin ich?“

Und so ist die Frage, die Dostojewskijs Figuren antreibt auch der innere Angelpunkt, von dem aus ich selber dieser Frau, ihrem Leben und ihrem Wirken begegne.

Vadim Jendreyko

Swetlana Geier – Biografischer Überblick

1923 Swetlana Geier, geborene Iwanowa, kommt am 26.4.1923 als einziges Kind russischer Eltern in Kiew zur Welt. Sie besucht eine einfache Schule und nimmt auf Veranlassung der Mutter Privatunterricht in Deutsch und Französisch.

1938 Ihr Vater, ein Agronom, wird im Rahmen der politischen Säuberungen Stalins als Volksfeind verhaftet.

1939 Tod des Vaters kurz nach seiner Entlassung. Er stirbt an den Folgen der Misshandlungen, die er in 18 Monaten Haft erlitten hat.

1941 Abschluss der Schule. Am Tag ihres Abiturs überfällt Hitler die Sowjetunion. Im Herbst besetzt die Wehrmacht Kiew. Am 29. und 30. September wird ihre Jugendfreundin Neta Tkatsch mit 30'000 anderen Juden in der Babij Jar Schlucht bei Kiew durch ein Sonderkommando der SS umgebracht. Swetlana Michailowna Iwanowa arbeitet während der deutschen Besetzung als Dolmetscherin im Geologischen Institut der Akademie der Wissenschaften und bei der Dortmunder Union Brückenbau AG.

1943 Nach der Niederlage in Stalingrad zieht sich die Wehrmacht aus Kiew zurück. Ein großer Teil der Bevölkerung wird deportiert, den Zurückbleibenden drohen erneute Säuberungen durch Stalins NKWD Truppen. Swetlana verlässt mit ihrer Mutter Kiew. Im September wird sie in Dortmund in ein Ostarbeiterlager interniert.

1944 Im April erwirken deutsche Helfer ihre Freilassung und lotsen sie nach Berlin, wo ihr nach einer Begabten-Prüfung ein Humboldtstipendium zuerkannt wird (einer Sowjetischen Staatsbürgerin!).

Auch erhalten sie und ihre Mutter Fremdenpässe, mit denen sie nach Freiburg im Breisgau reisen können, wo sie sich niederlassen. Ihre wohlwollende Behandlung führt zu einer politischen Säuberung des verantwortlichen Ministeriums für die Besetzten Ostgebiete, welches daraufhin der NSDAP unterstellt wird. Der Beamte, der sich für sie eingesetzt hat, wird an die Ostfront geschickt.

1945 Nach Kriegsende studiert sie in Freiburg Germanistik und Vergleichende Sprachwissenschaft, heiratet Christmut Geier, von dem sie sich 1962 scheiden lässt, und wird Mutter zweier Kinder.

1957 Sie beginnt, russische Literatur ins Deutsche zu übertragen und nimmt ihre Lehrtätigkeit an der Universität Karlsruhe auf, die bis heute andauert.

1963-89 Russisches Lektorat am Slawischen Seminar Freiburg mit Schwerpunkt Methodik des Sprachunterrichts, Übersetzung und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts.

1988-92 Lehrauftrag an der Universität Herdecke.

1992 Beginn der Zusammenarbeit mit Egon Ammann, für dessen Verlag sie in 15 Jahren die fünf großen Romane von Fjodor Dostojewskij übersetzt: „Verbrechen und Strafe“, „Der Idiot“, „Böse Geister“, „Die Brüder Karamasow“ und „Ein grüner Junge“.

2006 Unfall ihres Sohns Johannes. Er ist Werklehrer, im Unterricht verletzt er sich schwer und muss fortan gepflegt werden.

2007 Erste Reise seit 1943 zurück in die Ukraine. Im Herbst stirbt ihr Sohn Johannes an den Folgen seines Unfalls.

2008 Beginn der Arbeit an der Übersetzung von Dostojewskijs „Der Spieler“ (erschien im Herbst 09 im Ammann Verlag).

2009 Beginn ihrer wie sie sagt letzten Dostojewskij Übersetzung: „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus“. Nach wie vor unterrichtet sie an den Universitäten Karlsruhe und neuerdings auch wieder in Freiburg. Swetlana Geier hat in Ihrer Laufbahn Werke von Puschkin, Gogol, Tolstoi, Solschenizyn, Platonov, Belyj, Tschukowskaja, Sinjawskij, Afanasjew, Wojnowitsch, Katajew, Bunin, Bulgakow und Dostojewskij ins Deutsche übertragen. Ihre Übersetzungen erschienen u.a. bei den Verlagen Ammann, S. Fischer, Luchterhand, Reclam und Dörlemann. Für ihre herausragenden Verdienste um die Vermittlung russischer Kultur, Geschichte und Literatur erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt den Preis der Leipziger Buchmesse 2007. Sie ist Trägerin der Ehrendoktorwürde der Universitäten Basel und Freiburg.

6. Fjodor M. Dostojewskij – Leben und Werk: eine Skizze

Dostojewskij, geboren 1821 in Moskau, gestorben 1881 in Petersburg, war der Sohn eines Arztes. Nach dem Tod der Mutter 1837 geht er nach Petersburg, um dort das Ingenieursstudium an der Militärakademie aufzunehmen. 1839 stirbt sein Vater auf seinem Landgut unter ungeklärten Umständen.

1844 entschließt sich Dostojewskij, Schriftsteller zu werden. Ein Jahr später erscheint sein erster Roman, „Arme Leute“, der von Wissarion Belinskij, dem maßgebenden Kritiker, enthusiastisch begrüßt wird. Weniger erfolgreich ist sein zweiter Roman, „Der Doppelgänger“, der aber bereits die Zerrissenheit der späteren Helden seiner großen Romane vorwegnimmt: Raskolnikow, Stawrogin, Wersilow und Iwan Karamasow.

1849 wird Dostojewskij wegen Teilnahme an den liberalen Diskussionen des Petraschewskij-Kreises verhaftet, vom Zaren Nikolaus I. zum Tode verurteilt und, nach einer Scheinhinrichtung, zu vier Jahren Zuchthaus in Sibirien mit anschließendem Militärdienst im Siebten Sibirischen Linienbataillon in Semipalatinsk begnadigt. 1859 wird er auf eigenen Antrag an den Zaren Alexander II. aus der Armee entlassen, unter Berufung auf seine Epilepsie. Rückkehr ins literarische Leben. Der fikionalisierte Sträflingsreport „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus“ (1862) dokumentiert den Kriminologen und missionarischen Christen, der für die ab 1866 erscheinenden fünf großen Romane, auf denen sein Weltruhm beruht, typisch ist: „Verbrechen und Strafe“, „Der Idiot“, „Böse Geister“, „Ein grüner Junge“, „Die Brüder Karamasow“. Seine Erzählung „Aufzeichnungen aus einem Kellerloch“ von 1864 hat als polemische Stellungnahme gegen die instrumentelle Vernunft, die im Kristallpalast der Londoner Weltausstellung ihr Wahrzeichen findet, eine eigene Wirkungsgeschichte. Mit seiner Zeitschrift „Tagebuch eines Schriftstellers“ (1873-1881) liefert Dostojewskij fortlaufende Kommentare zum Zeitgeschehen. Im historischen Konflikt zwischen „Slawophilen“ und „Westlern“ steht Dostojewskij auf der Seite der Slawophilen. Seine fundamentale Kritik an Westeuropa findet in seinem Reisebericht „Winterliche Aufzeichnungen über sommerliche Eindrücke“ ihre literarische Zusammenfassung. Dostojewskij war zweimal verheiratet. Zunächst mit Marja Isajewa (ab 1857), die 1864 starb, dann mit Anna Snitkina (ab 1867), die ihn um viele Jahre überlebte und „Erinnerungen“ sowie ein „Tagebuch des Jahres 1867“ hinterlassen hat. Seine Liebesaffäre mit Apollinaria Suslowa (1861-1863) hat Dostojewskij in seinem Kurzroman „Der Spieler“ verarbeitet. Dostojewskij gilt als einer der einflussreichsten Schriftsteller der Weltliteratur.

Presse:

“The Woman With the 5 Elephants” - Die Frau mit den 5 Elefanten

By JAY WEISSBERG (*Variety*, *Locarno*, August 2009)

While the dramatic possibilities inherent in a docu about an elderly translator might not be immediately obvious, the personality within the evocatively titled "The Woman With the 5 Elephants" can't fail to grip intelligent viewers. Svetlana Geier is the woman behind celebrated Russian-to-German translations of Dostoyevsky's novels -- her "5 Elephants" -- but she's also someone still coming to terms with a past haunted by Stalinist persecution and a complicated proximity to Ukraine's Nazi occupiers. Fests should stampede to program helmer Vadim Jendreyko's beautifully composed gem before its likely Euro cable pickup.

First seen in her pleasant home in Freiburg, Germany, Geier appears as a rather serious scholar driven by a stereotypically German work ethic that prizes critical thinking. In her mid-80s and slightly stooped from osteoporosis, she's dedicated her life to interpreting the masterworks of Russian literature into German while raising a family and teaching.

At first, Jendreyko's narration conveys straightforward information in a simple style. Then Geier is invited to speak at a school in Kiev, her hometown, and a different side, warmer and very sympathetic but no less cerebral, is revealed. Geier movingly recounts how her father -- an educated man who became a victim of one of Stalin's purges -- miraculously returned home after 18 months of torture, and how she cared for him before his death, listening to nightmarish stories she's since repressed, though she knows they're locked away inside her.

When the Nazis invaded, Geier's German studies came in handy, and she became a translator for the German officer Count Kerssenbrock. With a painful sense of loss, she recalls the deportation of a Jewish friend and the unspeakable massacre at Babi Yar ("It has never become the past," she says), but she maintains an abstract image of the people she worked for, unable to look at them as representatives of Nazism. Yet Jendreyko cleverly inserts here a discussion of Dostoyevsky's "Crime and Punishment" (nicely paired with scenes from Robert Wiene's 1923 film "Raskolnikow"), in which she wholeheartedly agrees with the novel's message that no ends can justify evil means.

Without judging or ever losing sympathy for Geier, the helmer gets to the heart of the matter, revealing the problematic, contradictory nature of history and partisanship: Geier was saved by the Germans, who enabled her to emigrate rather than face the revenge inevitable for collaborators, but she's also painfully aware of the Nazis' legacy. Jendreyko recognizes the complexities and conflicts inside a woman who can brilliantly analyze a passage in literature but isn't always able to make parallels with her own past.

The helmer's style of gradually revealing more and more keeps the viewer enthralled, and his terrific compositional eye makes the docu a pleasure to watch. Jendreyko has a painter's feel for light, working with its sources to sympathetically illuminate Geier's face, etched with intelligence and sensitivity.

Übersetzungsarbeit als Schule des Lebens - Ein Dokumentarfilm über Swetlana Geier

Von Bettina Spoerri (19. November 2009, *Neue Zürcher Zeitung*)

Je besser Übersetzer ihre Arbeit machen, desto unsichtbarer bleiben sie. Seit einigen Jahren wächst zwar das Bewusstsein, dass Übersetzung nicht einfach Dienst am Originaltext bedeutet, sondern einen neuen Text hervorbringt. Trotzdem treten Übersetzer noch immer nur selten aus dem Schatten der Autoren. Eine Ausnahme ist Swetlana Geier, die das Dostojewski-Bild der deutschsprachigen Europäer verändert hat. Seit aus «Schuld und Sühne» unter ihren Händen «Verbrechen und Strafe» wurde, ist die mittlerweile 86-Jährige selbst eine Bekanntheit geworden – umso mehr, als sie seither alle fünf grossen Romane, die «Elefanten» des russischen Romanciers, für den Ammann-Verlag neu ins Deutsche übertragen hat. Im Dokumentarfilm von Vadim Jendreyko stapelt sie das Resultat jahrzehntelanger sprachlicher Feinarbeit auf ihrem Schreibtisch aufeinander und meint: «Man übersetzt das nicht ungestraft. Ich habe viel gelernt, nicht nur für die Profession, sondern auch für mein Leben.»

Reise in die Vergangenheit

Leben und Übersetzungsarbeit sind bei Swetlana Geier eng ineinander verwoben. Der Schweizer Filmemacher Jendreyko spürt in «Die Frau mit den 5 Elefanten» den Parallelen nach, indem er nicht nur den Prozess der Arbeit am Text in ihrem Zuhause in Freiburg im Breisgau dokumentiert, sondern sie auch auf der Reise in die Vergangenheit begleitet. Er zeichnet ein differenziertes Porträt der bescheidenen Grande Dame der Übersetzung. Aber vor allem ist ihm auf bewundernswert subtile Weise gelungen, den Prozess des Übersetzens von einer Sprache in eine andere – ein abstrakter Vorgang, der kaum visuelle Momente bietet – filmisch so umzusetzen, dass mit Bildern, Szenen, Klängen eines anderen Mediums die Übersetzungsbewegung weitergeschrieben wird. In Bildkomposition und Einstellungen (Kamera: Stéphane Kuthy, Niels Bolbrinker), Schnitt (Jendreyko, Gisela Castroni-Jaensch) und Musik (Daniel Almada) macht sein Film die Fragilität der Übergänge sicht- und hörbar.

Während der Dreharbeiten verunfallte Swetlana Geiers Sohn schwer und schwebte lange zwischen Leben und Tod – eine Situation, in der ihre Jugendzeit wieder stark an Präsenz gewann, denn als 15-Jährige pflegte sie den Vater, der 1939 an den Spätfolgen der Folter in der Haft unter Stalin starb. An die Umstände, die zu ihrer Migration nach Deutschland führten, erinnert sich die gebürtige Ukrainerin während einer Reise nach Kiew – der ersten in ihr Herkunftsland seit 1943. Swetlana Iwanowa erlebte dort den Einmarsch der Deutschen, doch noch heute scheint sie jenen freundlichen Nazi, für den die Mutter als Haushalthilfe und die Tochter als Dolmetscherin arbeitete, nicht in direkte Verbindung mit dem Massenmord an den Kiewer Juden bringen zu wollen. Wahrscheinlich war es diese Mischung aus Naivität, Gutgläubigkeit, Verdrängung und Überlebenswillen, die es ihr ermöglichte, einer schier ausgewogenen Situation zu entkommen.

Textil und Text

Wo Swetlana Geier selbst nicht urteilen kann und will, kennt sie aber Dostojewskis Skepsis gegenüber rationalen Begründungen sehr genau – eine Überzeugung, die keinem Potentaten gefallen würde: Es gibt keinen Zweck, der ein unrechtes Mittel rechtfertigt. Es sind solche Momente, die Konfrontation von Erzählung, Lektüre und reflektierender Interpretation, die Jendreyko zu einer vielschichtigen, mehrdeutigen Komposition verdichtet. Offensichtlich im Wissen darum, dass die Erinnerung durch historisches Filmmaterial und Fotografien nur stellvertretend repräsentiert werden kann, konzentriert sich «Die Frau mit den 5 Elefanten» vornehmlich auf die Erzählende selbst. In ihren Worten, ihrer Mimik, ihrem gebeugten Körper und ihren Händen, die von ihrem langen, intensiven Leben zeugen, soll man lesen. Und es ist eine ganze Palette, die man entdecken kann, auf der kindliche Offenheit, stille Weisheit oder auch Gewitztheit aufblitzen. Am Bügelbrett spricht Swetlana Geier über die Verwandtschaft von Textil und Text und die Metapher des weissen Schnees in Melvilles «Moby Dick», beim Zwiebelschälen entwirft sie die narratologische Funktion der Kadenz – wann hat man je poetologische Konzepte so schlicht und einleuchtend vermittelt bekommen?

Auch von Swetlana Geier kann man viel lernen. Aber dieser Film ist nicht nur lehrreich, sondern bisweilen auch überraschend komisch, gerade dann, wenn man es nicht erwarten würde, mitten in der konzentrierten Detailarbeit. Frau Hagen und Herr Klodt heissen Geiers treue, unersetzbare Helfer im Dickicht von Dostojewskis Sätzen – und ihre Liebe zur Genauigkeit ist von mitreissender nüchterner Leidenschaftlichkeit.